

## 4. Bibliographie der Schriften

### **August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1743**

Die sechs und vierzigste Rede über den fünf und vierzigsten Psalm; So zugleich eine Vorbereitung auf das Weihnacht-Fest.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

pfinden und innen werden mögen; daß wir aber auch das Leben, das aus dir ist, ja dich selbst, als das Licht und Leben der Menschen, in uns schmecken und fühlen mögen. Laß doch unsere Herzen, mit völliger Zindansetzung aller Dinge, und gänzlicher Verleugrung unserer selbst, also mit dir vermählet werden, daß wir auch dadurch völlige Hoffnung erlangen, dergleichen bey dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes auch mit zu seyn, und alsdenn unsere Freude vor deinem Angesicht immer und ewiglich zu haben. Das gib uns aus Gnaden, um deiner ewigen Erbarmung willen. Amen.  
Amen!

Die sechs und vierzigste Rede

über den fünf und vierzigsten Psalm;

So zugleich

eine Vorbereitung auf das  
Weihnacht-Fest.

(Gehalten den 23. Decembr. 1704.)



Wiger und lebendiger GOTT, wir solten ja wol billig alle Augenblick deine Majestät verehren, und dir Lob, Preis und Danck bringen für deine unaussprechliche und unermessliche Liebe, daß du deinen eingebornen Sohn gegeben hast, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Weil wir aber erkennen, daß wir solche unsere Pflicht bis auf diese Stunde nicht genug beobachtet haben: so bitten wir dich deswegen zuerst um Vergebung. Du wollest uns nicht zurechnen, was wir hierin unterlassen, und wor-

innen wir dich deines gebührenden Lobes beraubt haben. Laß aber auch unsere Herzen in dieser Stunde kräftig erwecket werden, deinen Namen zu loben, und dich zu preisen für diese deine überschwängliche Wohlthat. Laß uns erkennen, daß **WJR** es ja eigentlich sind, welchen zu gut dein eingebornener Sohn Mensch worden ist. Laß uns aber auch die große Wohlthat, die uns dadurch wiederfahren, also einsehen, bedencken und zu Herzen nehmen, daß wir nicht nur mit dem Munde dir dafür danken, sondern daß auch unser ganzes Leben, ja alle Neigungen und Kräfte unserer Seele vor deinem Angesicht Zeugniß geben, daß wirs mit Dank erkennen, daß du dich in unserm tiefen Elend unser also erbarmet, und aus solcher Erbarmung deinen eingebornen Sohn zum Erlöser gegeben hast; weil sonst kein Mensch, noch irgend einige Creatur, uns aus dem Abgrund des Verderbens erretten können. So laß uns denn auch hinfürs solches theure Werck der Erlösung recht gebrauchen und also anwenden, daß wir die Sünde nicht mehr über uns herrschen lassen, sondern dieselbe von nun an in der Kraft unsers Erlösers überwinden, und in seiner Gnade als streitende und siegende Kämpfer allezeit erfunden werden, die einmal nach erkämpftem Siege alles ererben sollen. Das gib aus Gnaden, um deiner unergründlichen Liebe, Treue und Barmherzigkeit willen. Amen!

### Der XLV. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden XLV. Rede.



**I**r wollen aus diesem 45ten Psalm für diesmal insonderheit den 7ten, in gleichen den 11ten und 12ten Vers in genauere Erweckung ziehen. Du bist, hieß es v. 3. der Schönste unter den Menschen-Kindern, holdselig sind deine Lippen; darum segnet dich **GOTT** ewiglich. Und v. 11. 12. lautete es also: Höre Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren: Vergiß deines Volks und deines Vaters Hauses; so wird der König Lust an deiner Schöne haben; denn er ist dein Herr, und sollst ihn anbeten.

Da ameko unsere Herzen zuzubereiten sind, um das heilige Weihnacht-Fest, so wir vor uns haben, recht und würdiglich zu feyren: so sind dazu diese jetzt verlesene Versicul des sonst schon erklärten 45ten Psalms vor andern bequem,

bequem. Wie denn von Alters her nicht allein diese Versicul, sondern auch wol alle übrigen dieses Psalms, von der ersten Zukunft Christi, unsers Heylandes, oder von seiner Menschwerdung, erkläret, und auf die Vermählung der göttlichen und menschlichen Natur, welche in solcher Menschwerdung Jesu Christi vorgegangen ist, gedeutet worden.

Ob nun zwar neulich schon angedeutet worden, daß dieser Psalm, nach seiner Haupt-Absicht, vornehmlich und eigentlich von der andern Zukunft Christi handele, welche fast mit eben denselben Worten und Vorstellungen Offenb. Joh. 19. beschrieben wird; wie auch damals eine Vergleichung zwischen diesem Psalm und ietz gedachtem Capitel angestellet worden: so mögen wir doch nichts desto weniger diesen Psalm gar wohl zur Zubereitung auf das Fest gebrauchen, an welchem von der Zukunft Christi ins Fleisch gehandelt wird. Denn in derselben ist der Grund zu allem übrigen geleyet worden. Und deswegen ist es auch in der Heiligen Schrift gar nicht ungewöhnlich, daß die erste und andere Zukunft Christi mit einander verknüpft, und von beyden an einem Orte gehandelt werde.

Insonderheit aber mögen wir hierinnen dem Exempel der alten Kirchen-Väter folgen, die dergleichen Psalmen von der ersten Zukunft Christi ausgeleyet haben; indem es ihnen dabey mehr um denjenigen Grund zu thun gewesen, der vor allen Dingen bey uns in recht lebendiger Erkänntniß Christi, und gläubiger Zueignung seiner Wohlthaten, muß geleyet werden, als um das, was erst darauf folget, und weder in der Erkänntniß, noch in der rechten Application Platz finden kan, ehe man das erste zum Grunde geleyet hat.

So haben sie, zum Exempel, die Worte aus dem Hohen Liede Salomonis c. 3. u. da es heißt: Gehet heraus, und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo, in der Crone, damit ihn seine Mutter gecrönet hat, am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freude seines Herzens, auf solche Weise von dem leidenden Christo in seiner Dornen-Crone ausgeleyet; da doch dieser Text nicht so wol von der Erniedrigung unsers Heylandes, als vielmehr von seiner Erhöhung, nicht von der Dornen-Crone, sondern von der Crone seiner grossen Herrlichkeit, nicht von dem Tage seines Leidens, sondern, wie hier stehet, seiner Hochzeit, nicht vom Tage, da seine Seele bis an den Tod ist betrübt gewesen, sondern vom Tage der Freude seines Herzens handelt. Doch mußte freylich die Dornen-Crone nothwendig voran gehen, wenn die Crone der Glorie und Herrlichkeit darauf erfolgen sollte. Solte der Messias mit Preis und Ehren gecrönet werden, so mußte er erst durch das Leiden des Todes gehen. Ebr. 2, 9.

Und eben so verhält sichs nun auch mit diesem 45ten Psalm. Derselbe handelt auch allerdings vom Tage der Hochzeit Christi, und von den grossen Gerichten, welche über die Gottlosen, nach dem Inhalt des schon angezeigten 19ten Cap. der Offenbarung Johannis, ergehen werden. Wir können aber von dem Tage seiner Herrlichkeit nichts erbauliches in unser Herz fassen, es sey denn, daß wir erst den Grund legen in Betrachtung des ersten Tages seiner Erniedrigung. Wir können unmöglich eine rechte Freude an Christo, unserm Heylande, und an seiner so grossen Herrlichkeit, die in diesem 45ten Psalm beschrieben ist, haben, es sey denn, daß wir uns erst über seine tiefe Erniedrigung recht freuen, daß er, der hochgelobte Sohn Gottes, als ein armes Kind zu Bethlehem, im Stall, im Krippelein und auf dem Heu dergestalt gelegen, daß auch selbst die Vernunft sich darüber verwundern muß, wie der Schöpfer aller Dinge so niedrig werden wollen. Deswegen lassen wir uns das nicht irren, daß dieser Psalm eigentlich von demjenigen Tage handelt, da der Erstgebohrne zum andernmal in die Welt wird eingeführet werden; sondern wir sehen, dem ohngeachtet, aniesz diese angezeigte Versicul also an, wie sie uns erst auf den Tag der Erniedrigung Christi weisen: dieweil, wie gedacht, der Tag der Erniedrigung zum Grunde liegen muß, wenn wir auch an dem Tage seiner Herrlichkeit Freude haben wollen.

Es heist denn zuerst: v. 3. Du bist der Schönste unter den Menschen-Kindern, holdselig sind deine Lippen; darum segnet dich GOTT ewiglich.

Wer ist denn derjenige, von welchem es heist: Du bist der Schönste unter den Menschen-Kindern? Wir haben uns ja billig zu schämen, wenn wir nicht gleich mercken, von wem der Heilige Geist hier rede; da sogar auch unter den Juden einer der ältesten Chaldäischen Uebersetzer den Text also gegeben hat: Du, König Mesia, bist der Schönste unter den Menschen-Kindern, 2c. Da nun also die Juden von Alters her diesen Psalm nicht anders, als von dem Könige Mesia, d. i. von Christo, dem Gesalbten Gottes, verstanden haben: so müste es ja denen, die sich Christen nennen, eine ewige Schande seyn, wenn sie ihn von iemand anders, als von demselben unserm Heylande, verstehen wolten. Es ist auch in dem Ebräischen Text mit so grossem Nachdruck ausgesprochen, daß es unmöglich ist, solches mit einem Worte recht auszudrucken; sintemal daselbst ein solches Wort gebraucht ist, welches man in einer andern Sprache nicht nachsprechen kan: wie denn fast eine iede Sprache ihren besondern Nachdruck hat, welcher in einer andern nicht zu erreichen ist. Alhier geschieht in einem Wort eine Wiederholung der ersten Syllbe, gleich als wenn er wollen anfangen zu sagen: der Schönste, und indem er das Wort noch nicht ausge-  
redet,

redet, ihm selbst in die Rede gefallen und gesagt: Der schönste, ja der schönste bist du. Das steckt in dem einen Ebräischen Wort: **יָפִיךָ** du bist der allerschönste. Es hat mit diesem Ausdruck fast die Bewandniß, als wenn einer vor einem sehr schönen Gemälde stünde, welches ihm gleich bey dem ersten Anblick also in die Augen fiel, daß er über die darin bemerkte Schönheit voll Erstaunens würde, und es fiel ihm doch, je länger ers anschauete, eine zuerst noch verborgene Schönheit immer mehr ins Gesicht und Gemüth, so, daß er des Bewunderns kein Ende machen, noch sein Erstaunen gnug an den Tag legen könnte. Also siehet hier der Geist Gottes in David den Messiam, **CHRISTUM**, unsern Heyland an, und sein erster Anblick erfüllet gleich sein ganzes Herz, also, daß er den Psalm so anfängt: Du bist der schönste unter den Menschen-Kindern! Denn was vorher gehet, ist nur die Überschrift, nebst der darauf angezeigten Proposition oder Inhalt dieses Psalms. Von diesem 2ten Vers aber gehet der Psalm eigentlich an; und da ist das erste Wort dieses Bewunderungs-Wort: **יָפִיךָ** Schön, schön bist du! gleich als wenn dem Geist Gottes in David die Gestalt des Messia und seine unaussprechliche Anmuth, Lieblichkeit, Schönheit, Herrlichkeit und Vortrefflichkeit auf einmal so lebendig vor Augen gekommen wäre, daß alles in ihm voll von heiliger Bewunderung und Erstaunen darüber worden.

Und was wollen wir sagen? Machets nicht Johannes eben also in seinem Evangelio? Da er Cap. 1. erstlich die ewige Geburt des Sohnes vom Vater beschrieben hatte, und von dem wesentlichen Wort Gottes geredet, durch welches alle Dinge geschaffen worden, und welches selbst **GOTT** ist; so spricht er endlich: v. 14. Und das Wort, welches von Anfang gewesen ist, durch welches alle Dinge gemacht sind, und welches selbst **GOTT** ist, dasselbige Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns. Und darauf stellet er dieses Mensch gewordene Wort gleichsam als gegenwärtig dar, und redet von ihm und seiner Schönheit, als wenn er sie vor Augen hätte. Wir sahen, spricht er, wir beschaueten seine Herrlichkeit, seine Klarheit, seine Schönheit, seine Lieblichkeit, seine Anmuthigkeit, oder wie mans immer nennen und geben möchte, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Was lehret uns aber der Geist Gottes mit solchen so nachdrücklichen Redens-Arten? Er giebt uns damit zu erkennen, daß wir iezo solch Fest vor uns haben, in welchem von dem ewigen Worte, das Fleisch worden ist, und vom Sohne Gottes, der Mensch worden, soll gehandelt werden; dabey billig unser Herz durch ein innigliches und anhaltendes Gebet zu einer solchen Einsicht und heiligen Bewunderung der Herrlichkeit dieses Mensch gewor-

denen

denen Worte gelangen soll, daß, wenn wir nur daran gedencken, es gleich von heiliger Freude, Liebe und herrlicher Bewunderung der so grossen Herrlichkeit, Menschen-Liebe, Freundlichkeit, Holdseligkeit und Leutseligkeit unsers Herrn und Heylandes **JESU CHRISTI** eingenommen werde. Und wie nun alhier in dem einigen Worte eigentlich zwey Wörter stecken, also wird damit, angezeigter massen, angedeutet, daß, je länger man Christum beschauet, je angenehmer und lieblicher er dem Herzen werde. Denn so muß es auch bey diesem Weihnachts-Fest seyn.

Da muß es mit Kindern Gottes ganz anders seyn, als mit den faulen, trägen und fleischlich gesinneten Welt-Kindern, welche fast eine Klage darüber führen, und sagen: Es sind der lieben Predigten so viel, man höret sich ganz müde! und daher dencken, man könne doch wol eine Abwechslung dazwischen haben, und nach Anhörung der Predigten eine lustige Gesellschaft suchen, unnützes Geschwätz führen, spielen und andere Thorheiten treiben; denn es geschähe ja solches nach verrichtetem Gottesdienst. Ferne muß solcher Greuel von uns seyn! Dankest du also dem **HERRN** deinem **GOTT**, du toll und thöricht Volk! 5 B. Mos. 32, 6. Es ist, wenn mans bedenckt, etwas recht erschreckliches! Gott sendet seinen eingebornen Sohn vom Himmel, und läßt ihn Mensch werden, daß er uns dem Teufel aus dem Rachen reiße; und wir wollen in dem Werk und Wesen des Teufels, dahin alle Sünden, alles unnütze Geschwätz, alles Müßiggehen, alle Eitelkeiten und Thorheit der Welt gehören, muthwillig stecken bleiben, und uns damit wieder eine Abwechslung machen, oder vielmehr, wenn wir erst gehört haben, wie uns Gott heraus helfen wolle, uns sogleich darnach wieder desto tiefer hineinstürzen. Das ist ein untrüglich Zeichen, daß solche Leute noch niemals die Freundlichkeit, die Liebe und das Erbarmen unsers Gottes erkannt haben. Wäre ihnen ein Blick davon in ihr Herz kommen, o wie würden sie alles solches Wesen so leicht vergessen! Vielmehr aber soll es also seyn, daß, je mehr uns von diesem hohen Geheimniß der Menschwerdung Christi verkündigt wird, je mehr auch in unsern Herzen die Schönheit, Herrlichkeit und Klarheit unsers Heylandes offenbar, und es dadurch in unsern Herzen immer heller werde, wenn wir also als mit aufgedecktem Angesichte die Herrlichkeit Gottes in dem Angesichte unsers Herrn **Jesu Christi** anschauen mögen. 2 Cor. 3, 18.

Zugleich soll aber solche erkannte Schönheit Christi ihren Einfluß haben in unser ganzes Leben, und in all unser Thun und Lassen. Unser ganzer Lebens-Lauf soll billig in dem Wort **רַבִּי** du bist schön, enthalten seyn. Dahin soll unser ganzes Christenthum und der Lauf desselben gerichtet seyn, daß uns Christus täglich schöner, angenehmer, lieblicher, Trost-voller, erquickender, größer

größer und herrlicher in unserer Seele werde. Darin muß unser ganzes Christenthum eigentlich bestehen, und so das nicht geschiehet, stehts gewiß noch schlecht um uns.

Es ist unnöthig, bey diesen Worten: Du bist der schönste, zu fragen, von welcher Natur dieselben zu verstehen sind, ob von der göttlichen, oder von der menschlichen Natur? Denn es wird überhaupt von der ganzen Person Christi geredet, von demjenigen, der von Ewigkeit her ist, und der in der Fülle der Zeit Mensch worden. Und von diesem Gott-Menschen wird nun gesaget: Du bist der schönste, du bist viel und überschwänglich schöner, als alle Kinder Adams sind. Also wird Christus in seiner Schönheit allen Kindern Adams vorgezogen.

Doch haben wir wohl zu bedencken, daß hier nicht etwa von der äußerlichen Gestalt, darin die Menschen die Schönheit zu sehen pflegen, geredet werde. Denn davon hat einer gar verständig gesagt, es sey keine andere Schönheit, als wie sie Erde und Asche haben können. Denn, wenn gleich der Mensch noch so schöne Lineamenten und feine Bildung hat, was ist es? Eine einige Krankheit kan ihn dergestalt zurichten, daß ihn niemand mehr gern ansiehet. Und wenn er seine Augen zuthut, und der Geist aus ihm fährt, fressen ihn die Würme und Maden. Wo bleibt denn seine Schönheit? Von solcher Schönheit wird also hier gar nicht geredet. Ist daher auch vergebens, wenn man, nach Anleirung dieser Worte, vieles von der äußerlich schönen Gestalt unsers lieben Heylandes hat anführen wollen, die er in den Tagen seines Fleisches soll gehabt haben. Damit haben sich wol solche Leute getragen, welche die rechte Schönheit an dem HErrn Jesu nicht erkannt haben, sondern nur auf das äussere gefallen sind; gleich als ob es ein Farben-Werck mit Christo wäre. Es ist zwar wol kein Zweifel, daß unser Heyland in den Tagen seiner Niedrigkeit nicht eine wahrhaftige Schönheit solle gehabt haben, da nemlich aus seinem Gesicht, aus allem seinem Betragen, aus seinen Mienen und Gebärden eine recht göttliche Majestät, göttliche Eigenschaften, göttliche Tugenden, Liebe, Demuth, Sanftmuth, Beständigkeit und dergleichen, werden hervor geleuchtet haben. Es werden auch die Jünger des HErrn daran ohne Zweifel viele Freude, Erquickung und Stärckung gehabt haben, daß auch an allem seinem äußerlichen Wesen seine Majestät zu sehen und zu erkennen gewesen. Das alles aber, was wir auch iesu an **CHRISTO** bemercket, ist nicht das, was die Welt Schönheit nennet, als davon im Reiche Gottes gar nicht die Frage ist; sondern die Rede ist hier von einer weit wichtigeren und höhern Schönheit.

Wir wollen hierbey das Buch der Weisheit zu Hülfe nehmen, und sehen, wie uns daselbst die Schönheit der Weisheit beschrieben wird. Es heißt davon cap. 7, 22-30. Denn es ist in ihr der Geist, der verständig ist, heilig, einig, mannigfaltig, scharf, behend, beredt, rein, klar, sanft, freundlich, ernst, frey, wohlthätig, leutselig, vest, gewis, sicher, vermag alles, siehet alles, und gehet durch alle Geister, wie verständig, lanter, scharf sie sind. Denn die Weisheit ist das allerbehendeste, sie fährt und gehet durch alles, so gar lanter ist sie. Denn sie ist das Zauchen der göttlichen Kraft, und ein Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen. Darum kan nichts unreines zu ihr kommen: denn sie ist ein Glanz des ewigen Lichts, und ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft, und ein Bild seiner Gütigkeit. Sie ist einig, und thut doch alles; sie bleibet, das sie ist, und verneuet doch alles, und für und für giebt sie sich in die heiligen Seelen, und machet Gottes Freunde und Propheten. Denn GOTT liebet niemand, er bleibe denn bey der Weisheit. Sie gehet einher herrlicher denn die Sonne und alle Sterne, und gegen das Licht gerechnet, gehet sie weit vor. Denn das Licht muß der Nacht weichen; aber die Bosheit überwältiget die Weisheit nimmermehr. Sie reichet von einem Ende zum andern gewaltiglich, und regieret alles wohl. Dieselbige, heißt weiter cap. 8. Habe ich geliebet und gesucht von meiner Jugend auf, und gedachte sie mir zur Braut zu nehmen: denn ich habe ihre Schöne lieb gewonnen. Sie ist herrliches Adels, denn ihr Wesen ist bey Gott; und der Herr aller Dinge hat sie lieb.

Verständige können leicht merken, von wem alhier die Rede sey, oder mögens aus Sprüch. Sal. 8. gar bald lernen, da ebenfalls von der himmlischen Weisheit geredet wird, durch welche niemand anders verstanden werden kan, als das ewige Wort Gottes, JESUS CHRISUS, welcher ist der Glanz der Herrlichkeit Gottes, und das Ebenbild seines Wesens, und träget alle Dinge mit seinem kräftigen Worte. Ebr. 1, 3. Derselbe ist ἀνατολή ἐξ ὕψους, der Ausgang aus der Höhe, Luc. 1, 78. ein heller Morgenstern, Offenb. Joh. 22, 16. davon wir singen: Er ist der Morgenstern, sein'n Glanz streckt er so ferne vor andern Sternen klar.

Wollen wir uns demnach auch in diesem Weihnacht-Fest die Schönheit unsers Heylandes recht zu Nutze machen, und recht einsehen lernen, was sie auf sich habe; so ist nicht nöthig, daß wir uns kindischer Weise ein schönes Kind zu Bethlehem in der Krippen liegend einbilden, oder eine solche äussere Gestalt in unsere Gedancken fassen, und meynen, damit sey es ausgemacht, daß wir  
uns

uns an solcher lieblichen Vorstellung in unserm Gehirn belustigen. Nein! das ist nicht die Meynung. Denn wir haben an dem Kinde, das zu Bethlehem gebohren ist, diejenige Schönheit zu bewundern, die für uns ist, und das, was uns billig schön, lieblich und angenehm ist, nemlich die unaussprechlich grosse Liebe, die ihn gedrungen hat, von seinem Vater auszugehen, und in diese Welt zu kommen, den Thron seiner Herrlichkeit zu verlassen, und sich mit unserer armen Menschheit zu vereinigen, ja sich in solche grosse Niedrigkeit zu begeben, da er doch der Schöpfer aller Dinge ist. Diese Liebe, und die daraus herrührende tiefe Erniedrigung sollen wir recht bedencken. Denn das alles ist um unsert willen geschehen. Weil GOTT dieses an uns gewendet hat, so soll es uns billig schön und lieblich seyn.

Und mit dieser so schönen und allertheuresten Liebe ist denn alles verknüpft, was an dieser Liebe hänget, ja aus dieser Quelle hergestossen ist, sonderlich der Endzweck, um deswillen der Sohn Gottes in die Welt kommen, und unsers Fleisches und Blutes theilhaftig worden ist. Denn so müssen wir es ansehen und erkennen, daß er darum Mensch gebohren ist, daß er sich einmal für uns verfluchte Menschen als ein Fluch am Creutz möchte aufhängen lassen, damit wir vom Fluch erlöst würden. Darauf haben wir unser Herz und Augen zu richten. Das ist die rechte Schönheit, die *χρηστότης* und *φιλανθρωπία*, Tit. 3, 4. die Freundlichkeit und Menschen-Liebe, die in dem Herrn JESU zu erkennen und zu bewundern ist. Denn da dieses zu Bethlehem gebohrne Kindlein nicht ein blosser Mensch, sondern das ewige Wort Gottes ist, durch welches alle Dinge gemacht sind, und dasselbe seine Arme zu einem ieglichen unter uns mit solcher Zärtlichkeit ausstrecket, uns selig zu machen, ja eben darum in die Welt kommen ist, daß er uns aus den Banden des Todes heraus reisse: solte das nicht eine *φιλανθρωπία* und Menschen-Liebe seyn? Solten wir nicht eine überaus grosse Schönheit darin erkennen, und dieselbe tief zu Herzen fassen?

Wennes also heist: Du bist der Schönste unter den Menschen-Kindern; so sehen und erblicken wir alsdenn erst diese Schönheit an unserm Heylande, wenn der Strahl seiner Menschen-Liebe in unsere Herzen blisset. Wenn diese Liebe ihren hellen Schein in uns giebet, daß wir dadurch erleuchtet und helle werden, alsdenn erkennen wir, wie schön er sey. Alsdenn wird uns alles andere dagegen nichts seyn, und wir werden keinen Geschmack mehr an andern Dingen haben; sondern es wird alsdenn heissen: Du allein bist der Schönste unter den Menschen-Kindern. Alles andere, was die Welt für schön, herrlich und angenehm hält, werden wir ohne Empfindung ansehen, und keine Freude noch Lust mehr darin finden: weil diese seine Schönheit in

M m m 2

unsere

unsere Herzen eingedrungen, und uns offenbar worden, was es sey, daß er uns also geliebet hat.

Mit diesen Worten: Du bist der Schönste unter den Menschen-Kindern, mögen wir auch weiter die Geschichte Absaloms vergleichen, der uns als der schönste Mann in ganz Israel vorgestellt, und von ihm gerühmet wird, daß von seiner Fuß-Solen an bis auf seine Scheitel nicht ein Fehl an ihm gewesen. 2 Sam. 14, 25. Allein, was nahm's für ein Ende mit ihm? Ein solch Ende, daß man wohl sehen konte, er sey ein Bild des ersten Adams, und habe desselben anerschaffene Schönheit vorstellen sollen. Denn so, wie Absalom gegen seinen eigenen Vater rebellirte, und darin seine Schönheit und alle übrige Vorzüge aufs schändlichste mißbrauchte: also rebellirte auch Adam, unser aller Vater, gegen Gott, seinen Schöpfer, und stürzte sich dadurch in ein großes Elend, ja in den Tod selbst hinein. An dessen statt mußte nun, um solche verlohrene Schönheit wieder zu bringen, der andere Adam kommen, der also in solchem Gegensatz genennet wird der Allerschönste vor allen Kindern Adams, ja der da ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. Col. 1, 15.

Es heißt aber ferner von ihm: Holdselig sind deine Lippen. Eigentlich lauten diese Worte im Hebräischen also: Gnade ist ausgegossen auf deine Lippen, oder durch deine Lippen. Wir mögen damit vergleichen, was von unserm Heylande Luc. 4, 22. gemeldet wird, daß, da er in der Schule zu Nazareth den Propheten Jesaiam gelesen, und dessen Weissagung erklärer, alle, die ihn gehöret, Zeugniß von ihm gegeben, und sich gewundert haben der holdseligen Worte, die aus seinem Munde gegangen. In gleichen heißt's Matth. 7, 28. 29. von unserm Heylande: Und es begab sich, da JESUS diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seiner Lehre. Denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten. Und Joh. 6, 68. 69. bekannte Petrus von ihm: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben gegläubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Ja im folgenden 7ten Cap. v. 46. mußten die Knechte, so ausgesendet waren, Jesum zu greiffen, da sie wiederkamen, selbst bekennen: Es hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch.

Also wird auch hier sonderlich von der Rede und von den Worten, ja von der ganzen Lehre, die unser Heyland durch seinen Mund und Lippen aussprechen würde, bezeuget, daß er darin eine solche Holdseligkeit, Lieblichkeit und Freundlichkeit werde spüren lassen, daß es nicht anders seyn werde, als sey die Gnade, Freundlichkeit und Holdseligkeit selbst als ein lieblich Del oder Balsam auf seine Lippen ausgegossen.

Wollen

Wollen wir aber auch bey diesem Ausdruck auf den Grund gehen, so müssen wir ihn abermal suchen in seiner ewigen Liebe, die unser Heyland in seinem Evangelio als eine fröhliche Botschaft mitbringet. Es zeiget dieses eben der Text an, welcher von ihm Luc. 4, 18. aus Jes. 61, 1-3. genommen worden: Der Geist des **HERN** **HERN**, heissets da, ist über mir; darum hat mich der **HERN** gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochene Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des **HERN**, und einen Tag der Rache unsers **GOTTES**; zu trösten alle Traurigen, zu schaffen den Traurigen, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werde; daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des **HERN**, zum Preise. Denn wir dürfen uns nicht einbilden, als wäre das auf eine so kindische, ja heydnische Weise von unserm Heylande gesagt, daß die Gnade und Freundlichkeit auf seinen Lippen ausgegossen sey, etwa darin, daß er nur schöne Worte gehabt, da nichts mehr dahinter gewesen; oder eine äußerliche Beredsamkeit, welche die Leute eingenommen, gezeiget habe. O nein! der Grund ist tiefer zu suchen, nemlich darin, daß er aus dem Schooß seines himmlischen Vaters, aus der verborgenen Gottheit, den Rath der ewigen Liebe über das menschliche Geschlecht hervorgebracht; davon es Joh. 1, 18. heisset: Niemand hat **GOTT** ie gesehen; der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget. Und im vorhergehenden 17. v. Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch **IESUM** Christum worden. Das ist dieselbe Gnade, die über und durch seine Lippen ausgegossen ist, derselbe ewige Liebes-Wille des himmlischen Vaters von unserer Seligkeit, den er uns armen Menschen verkündiget hat.

Hievon kan niemand etwas verstehen, es sey denn, daß er es der Kraft nach in seinem Herzen empfunden und geschmecket habe; welches also geschiehet. Wenn der Mensch sein Elend, darinnen er von Natur liegt, erkennet, und einsieheth, was er für ein schändliches und greuliches Wesen, nach dem Sünden-Fall, vor **GOTT** an sich trägt; er vernimmt aber dabey das Evangelium **GOTTES**, die gute, süsse und liebliche Botschaft, die der Sohn **GOTTES** aus dem Rath der Gottheit auf Erden gebracht hat, daß ihm, einem so elenden Wurm und verlornen Sünder, soll geholfen werden; er höret, **GOTT** habe sich über ihn erbarmet, er solle nicht verdammet werden, sondern Christus wolle ihn selig machen; der wolle ihn nicht in seinen Sünden stecken lassen, sondern daraus erretten; es solle dem Satan nicht gelingen, seinen End-

zweck, den er bey dem Fall des Menschen gehabt, sie auf ewig in den Tod, Fluch und Verdammniß zu stürzen, zu erhalten; sondern deswegen sey der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 1 Joh. 3, 8. u. s. w. Wenn einer recht innen worden, was für eine Gewalt der Satan durch die Sünde über ihn gehabt, über solch sein Verderben erschrocken ist, und zu dem schreyet, der in die Welt kommen, und zwar, nicht als ein blosser Mensch oder Engel, sondern als der eingebohrne Sohn vom Vater, sich selbst ins Mittel zwischen ihn und GOTT zu stellen, ihn aus allem seinem Elende zu erretten, und ihn dergestalt herauszuführen, daß er in Klarheit, Glanz und Herrlichkeit ihm in der Ewigkeit gleich werden, ja daß er zu seiner Rechten stehen, und mit ihm auf seinem Stuhl sitzen solle: Alsdenn erfähret und schmecket der Mensch die in den Lippen des Mesia ausgegossene Gnade und Holdseligkeit. Und wie kan das einen solchen Sünder, der nun sein Elend wehmüthig erkennet, so kräftig aufrichten, erquickern, ja lebendig machen! Wer noch Lust hat in Sünden fortzufahren, es düncke ihm eine Sünde auch noch so klein und gering; wer noch nicht die Sünde als das größte Ubel und die allerempfindlichste Quaal erkennet: der wird dadurch nicht afficirt und beweget. Wem aber die Sünde erst eine rechte Quaal worden, und wer da recht empfindet, daß die Sünde eine Wurzel alles Übels, ja das rechte Hauptübel ist, derselbe erfähret denn auch, was für Trost, Freude, Erquickung und Wonne in diesem Evangelio lieget, da ihm verkündiget wird, daß der Sohn Gottes sich seines erbarmen wolle.

Es kan nicht genug bejammert werden, daß wir Menschen von Natur so todt sind, und dadurch nicht beweget werden, daß der ewige Sohn Gottes uns so sehr geliebet hat, und aus reiner, lauterer und vollkommener Liebe ein Menschen-Kind, wie wir, worden. O welche unaussprechliche Liebe, daß er, wie die Kinder Fleisch und Blut haben, dessen gleicher massen theilhaftig Ebr. 2, 14. und uns in allem gleich worden, ausgenommen die Sünde, auf daß er uns von der Sünde und von allem Elend, darein uns die Sünde gebracht hat, erretten, und in seine Herrlichkeit einführen möchte, die er von Ewigkeit, und ehe die Welt gegründet worden, bey seinem Vater gehabt hat. Schande ist's, ja es kan mit Thränen nicht gmug beweinet werden, daß wir bey dem allen so todt seyn, und, wenn wir solches hören, nicht gleich lebendig und freudig sind, und in unserm Elende dadurch erquicket werden. Man solte ja gedencfen, wenn einer das nur ein einzig mal hörete, so würde er darnach wol sein lebelang nicht mehr trauren; wenn er anders nur recht daran dächte. Darum sollen wir uns unsers tiefen Verderbens gar sehr schämen, und billig darüber recht innig betrübet werden, wenn wir bedencfen, daß unser Herr so kalt, so todt, so Felsen-hart ist, und, wenn

es

es von solcher grossen und unermesslichen Liebe höret, dennoch dadurch nicht gerühret wird. Wir haben ja sonst wol so viel Eigenliebe, daß, wenn wir von einem hören, den wir nicht kennen, er habe gegen andere, die uns verlästert, sich unser angenommen, unsere Unschuld gerettet, unser Wort geredet, und wohl von uns gesprochen, daß wir eine Liebe zu einem solchen gewinnen, und dencken: Ey du möchtest doch wol den kennen, der dir so günstig und geneigt ist. Wir empfinden also in unsern Herzen eine Segenliebe zu demselben, und achten uns ihm zur Danckbarkeit verpflichtet. Hier aber sind wir so erstorben und unempfindlich, daß, wenn wir gleich hören, der Sohn Gottes sey um unsern willen Mensch worden, und in unser Elend gekommen, und zwar zu dem Ende, daß er für uns ein Fluch würde, sich martern und creuzigen liesse, wir doch wol solches gar nicht zu Herzen nehmen, noch darüber eine Segenliebe zu ihm in uns verspüren. Wenn wir nun mercken, daß unser Herz so kalt sey, so solls dazu dienen, daß wir uns auf den Erdboden vor Gottes Angesicht hinwerfen, rufen, schreyen und bitten, er wolle uns doch aus dem Tode erwecken, uns lebendig machen, und uns doch einmal dieselbe Liebe in unsern Herzen schmecken und empfinden lassen.

Aber das ist eben der allergrösste Jammer, daß, was für alle gemeinet ist, doch die wenigsten ihnen insonderheit appliciren und zueignen wollen. Wir hören, Gott habe die ganze Welt geliebet. Wenns aber an die nähere Application geht, die Paulus macht, wenn er Gal. 2, 20. spricht: Christus hat mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben; so wollen die wenigsten dran, das recht zu bedencken. Und eben daher kommt es auch, daß man diese so grosse Liebe nicht recht zu Herzen nimmt. Möchte aber nur ein ieglicher unter uns ins besondere auf sich die Application also machen lernen: Der Sohn Gottes ist um meiner, um meiner willen in die Welt kommen; er ist um meiner willen ein Mensch worden; er hat mich, eben mich geliebet, sonst wäre ich ein ewig verfluchter Höllebrand worden, und auf ewig verlohren gegangen. Mich elenden verachteten Wurm hat der Schöpfer aller Dinge so sehr geliebet, daß er selbst ein Mensch worden, ehe er dem Satan sein Vorhaben an mir gelingen liesse, und mich wolte ewig verlohren gehen lassen. Bey solcher besondern Zueignung würde es gewiß tiefer ins Herz dringen, und man würde sich schämen, daß man unserm Heylande so wenig für so grosse Gnade, die er uns erwiesen, gedancket habe.

Das ist also die Hauptsache, die wir in dem Weihnacht-Fest wohl zu bedencken haben, daß, wenn wir nun verkündigen hören, wie Christus zu Bethlehem gebohren sey, wir nicht mit unsern Gedancken ins weite Feld hinein gehen, sondern unser Herz sein nahe dazu hinführen, auf uns selbst die Application davon machen, und dencken: Das gehet dich an! Denn auf diese

Art werden wir den rechten Nutzen daraus nehmen, und Kraft daraus schöpfen können.

Es heißt aber ferner: B. 3. Darum segnet dich GOTT ewiglich. Wie ist denn das zu verstehen? da es heißt: Du bist der Schönste unter den Menschen-Kindern, holdselig sind deine Lippen; darum segnet dich GOTT ewiglich. Hat denn GOTT seinen Sohn darum gesegnet, weil er schön ist, und seine Lippen holdselig? Die Meynung davon ist diese, daß bereits von Anbeginn verkündigt ist, daß in ihm alle Geschlechter auf Erden solten gesegnet seyn; wie 1 B. Mos. 12, 3. diese Verheißung dem Abraham gegeben worden, daß in diesem seinem Saamen, das ist, in Christo, der Fluch wiederum solte getilget und hinweg genommen werden, welcher durch den Sünden-Fall über uns kommen ist; damit er eben dadurch als der Schönste unter den Menschen-Kindern dargestellt werden, und seine ewige Liebe, den Rathl Gottes von der Menschen Seligkeit, den Menschen mit süßen Lippen offenbaren möchte. Das ist derselbige Segen, davon hier geredet wird, der in die Ewigkeit hinein gehet; und das Heyl, welches unsern ersten Eltern gleich nach dem Fall verkündigt worden, daß nemlich der Schlangentreter in der Fülle der Zeit solte Mensch werden, und diejenige Gnade ans Licht bringen, welche den Menschen das ewige Leben geben solte. Und das wird uns in diesen Worten vorgestellt: dabey wir uns, wenn es die Zeit litte, zu unserer Erbauung noch länger aufhalten könnten.

Doch gehen wir zu den drey folgenden Versickeln, die noch zu betrachten sind. In deinem Schmuck, heissets B. 10. 11. 12. gehen der Könige Töchter; die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde. Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren: Vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses; so wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein HERR, und solst ihn anbeten. In dem vorhin betrachteten Versickeln ist gehandelt worden von dem Könige; in dem 10. und folgenden Versickeln aber wird von der Königin geredet. Die Braut, heissets, die Gemahlin des Königes, stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde. Und dieselbe wird v. 11. angeredet: Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren: Vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses; so wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein HERR, und solst ihn anbeten.

Vornehmlich haben wir auf den 11. und 12. B. zu merken, damit auch wir aller dieser Gnade theilhaftig werden. Denn in diesen Versickeln ist enthalten, wie unsere Seele mit dem HERRN JESU recht solle vermählet werden. Wie er zu uns auf Erden kommen, Fleisch und Blut angenommen, und ein Mensch

Mensch worden, den Fluch von uns zu nehmen, und uns den Segen und ewiges Leben zuschicken, das haben wir in den bisher betrachteten Worten gesehen. Was aber nun von unserer Seite nöthig sey, damit wir aller dieser Gnade theilhaftig werden, das wird aufs allerlieblichste in diesen zwey letzten Versickeln angedeutet.

Es heist: Höre, Tochter! Wenn die Zukunft Christi ins Fleisch verkündiget wird, so heisset es: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kömmt zu dir. Zach. 9, 9. Matth. 21, 5. Und so stehet auch hier: Höre, Tochter! Wir müssen hiebey vornehmlich die allerarteste Liebe, in welcher der Geist GOTTES die Seele anredet, bemerken. Er tritt hie gleichsam vor eines ieden Herz und Seele, redet dasselbe an, und suchet es aufs allerlieblichste anzufassen. Die unaussprechliche Liebe GOTTES tritt gleichsam hervor, und suchet des Menschen Herz zu ergreifen. Sie redet die Seele mit grosser Innigkeit an, und spricht: Höre, Tochter! Er nennet sie nachdrücklich Tochter. Denn, weil hier von der Vermählung des Königes JESU Christi mit der Seele des Menschen soll gehandelt werden, so wird sie hier als eine Tochter angeredet. Sie heist aber also nicht wegen der ersten Geburt aus Adam, darinnen sie den Fluch trug, sondern wegen der neuen Geburt aus Gott, weil nun Gnade und Segen in Christo wiederbracht ist, und sie denselben in der neuen Geburt erlanget hat.

So redet also der Geist GOTTES eine iede Seele an. Und o! daß nun kein rohes, freches, unbändiges und wildes Herz hier zugegen wäre, sondern lauter solche Seelen, die dieser göttlichen Stimme des Geistes GOTTES williglich Raum gäben, und denen es recht ins Herz hinein dränge, daß GOTT so freundlich zu einer ieden unter ihnen spricht: Höre, Tochter! Denn es ist ja wahrlich nichts geringes, wie der Heilige Geist selbst Ebr. 12, 7. solches andeutet, wenn es daselbst heisset: So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch GOTT als Kindern. Und v. 5. Ihr habet bereits vergessen des Trostes, der zu euch redet, als zu den Kindern: Mein Sohn, achte nicht geringe die Züchtigung des HERRN. Wer hätte meynen sollen, daß da in dem Worte, Mein Sohn, so ein grosser Nachdruck verborgen läge, als es Paulus nachhero erkläret, wenn er saget, Gott erbiere sich uns darin, als Kindern. Nicht anders als wie leibliche Eltern bey das Kranken-Bette ihrer Kinder treten, ihnen tröstlich zusprechen, und sagen: Mein lieber Sohn, meine liebe Tochter; und sie damit trösten: also, sagt hier der Heilige Geist, mache es auch GOTT der HERR mit seinen Kindern, wenn sie seine Zucht-Ruthe erdulden. Das heisset: GOTT erbeut sich uns als Kindern. Wenn der ewige GOTT mit uns armen in Sünde gefallenen Menschen, die er vorhin aus dem Paradies getrieben, und einen

Eherub davor gestellet, den Baum des Lebens zu bewahren, wiederum also zu reden anfängt, und zu uns saget: Lieber Sohn, liebe Tochter! soll uns das nicht durchs Herz gehen?

Ich stelle mirs manchmal vor, was doch das für ein Trost müsse gewesen seyn, wenn unser Heyland in den Tagen seiner Niedrigkeit so geredet, z. E. da er zum blutflüssigen Weibe sagte: Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Matth. 9, 22. Sie war so voller Furcht und Schrecken, daß sie nicht wuste, wo sie bleiben solte. Sie dachte, wie übel sie es gemacht hätte, weil so sehr nach ihr gefragt wurde, wer das wäre, der den HERRN angerühret hätte. Und mitten in solcher ihrer Angst und Schrecken sagt der HERR JESUS: Sey getrost, meine liebe Tochter! Desgleichen, da der Sichtbrüchige Matth. 9, 2. da lag, seiner Sünden wegen gequälet ward, und ohne Zweifel gedachte: Ja wenn ich nicht so ein böser Bube gewesen wäre, so möchte mir wol von meiner Krankheit geholfen werden; so sahe ihm unser Heyland ins Herz, wuste wohl, wo es ihm fehlte, und sagte deswegen: Sey getrost, mein Sohn, mein lieber Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Ingleichen als die grosse Sünderin Luc. 7, 37. voller Angst zu ihm kam, ihm die Füße mit Thränen recht beregnete, wie es eigentlich heißt, oder sie gleichsam als mit einem Regen begoß, als sie sich vor Beklemmung ihres Herzens nicht zu lassen wuste, daß sie so viel gesündigt; als sie ihre Sünden nunmehr erkannte, und derselben gern los gewesen wäre, sich aber unwürdig achtete, dem HERRN JESU ins Gesicht zu kommen, und deswegen nur von hinten zu ihm trat; da sagte er zu ihr: v. 48. Sey getrost, meine liebe Tochter, dir sind deine Sünden vergeben. Denn er sahe den Grund ihres Herzens, und redete ihr nach ihrem Herzen. Ich muß bekennen, daß ich mir die Freude nicht gnug vorstellen kan, welche in den Herzen derer, zu welchen dis gesaget worden, muß aufgegangen seyn, wenn sie ein solch Wort von dem holdseligen JESU gehöret haben. Werden sie nicht hernach zu allen, die es nur hören wollen, gesagt haben: Er hat mich seinen Sohn, oder seine Tochter, genennet, und mir solchen Trost gegeben! O wie muß das ihr Herz angegriffen und beweget haben!

Es redet aber unser Heyland auch uns eben also ans Herz. Er spricht auch zu unserer Seele: Höre, Tochter! Lasset uns nur nicht so unempfindlich seyn, und uns nicht hinter die Thür hinstellen, als ginge es uns nichts an; sondern laßt uns doch gedenccken, es werde uns ans Herz geredet. Siehe, ich stehe vor der Thür, spricht Christus Offenb. Joh. 3, 20. und klopf an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Also muß ein ieder dencken: Siehe, so gut kanst du es auch haben! Wie dort.

dort GOTT seine Kinder zu trösten befehlet, wenn es Jes. 40, 1. 2. heisset: Tröstet, tröstet mein Volk, redet mit Jerusalem freundlich, oder eigentlich, redet Jerusalem ans Herz, und tröstet sie auf eine solche Weise, daß sie es in ihrem Herzen empfinden und fühlen möge: So mag auch hier ein jeglicher denken: Christus will dir iezo an dein Herz reden. Darum saget er: Höre, Tochter! Höre, Sohn! Denn es ist in Christo weder Mann noch Weib. Gal. 3, 28. Nun kommts nur darauf an, wie unsere Seele mit ihm vereiniget, und zu seiner ewigen und unaussprechlichen Herrlichkeit gebracht werde. Darum müssen wirs denn nun gar eben annehmen, und es uns in dem Weihnacht-Fest gar inniglich suchen zu Ruse zu machen. Das muß unsere einzige Sorge seyn, wie wir uns in dem Evangelio so weiden wollen, bis uns dasselbe recht ans Herz und zu Herzen gehe, ja bis es recht hinein dringe, und wir diese Liebe, nach welcher der Geist Gottes im Evangelio mit uns spricht, gar empfindlich mercken und schmecken.

Was spricht er denn aber zu dieser Tochter? Höre, heißts, schaue drauf, thue die Ohren und Augen auf. Sehet, das ist keine geringe Erweckung, die der Geist Gottes hiemit giebet. Und mein Endzweck ist aniezo vornehmlich dahin gerichtet, dieses kürzlich einem ieden zu appliciren, damit wir doch bey dem Weihnacht-Fest nicht seyn wie die trägen Welt-Menschen, die immer Weihnachten, Ostern und Pfingsten so todt und kalt hinhalten, und nur denken, wie sie schöne Kleider anziehen, oder wie sie gut essen und trincken, oder wie sie sonst das Fest äußerlich hinbringen wollen; dabey sie denn, wenn zur Kirche geläutet wird, zwar dahin gehen, aber so todt wieder heraus kommen, als sie hinein gegangen sind. O des schändlichen Wesens! Es möchte einem gewiß davor eckeln, wenn man dran gedencet, daß das soll eine Christenheit oder ein Christenthum heißen. Alles unter uns solte ja billig von Freude, Liebe und göttlichem Leben sackeln und brennen, darüber, daß Gottes Sohn Mensch, und unser Heyland worden. Das solte unser Herz recht durchdringen, und es als mit einem Zucker der göttlichen Freude durchsüßen, daß wir in lauter Freuden schwimmen möchten. So solte es unter uns Christen hergehen. Aber todt sind und bleiben wir! Wie mögen wir noch den Namen von JESU Christo führen?

Darum werden wir nun bey diesem Weihnacht-Fest aufgerufen: Auf, ihr Ohren! Auf, ihr Augen! Auf, ihr Herzen! Höre, Tochter, heißt es, schaue drauf. Wir sollen doch sehen und mercken, was das sey und auf sich habe, daß es heißt: Es sey die Gnade auf den Lippen des Herrn JESU ausgegossen, und er sey der Allerschönste unter den Menschen-Kindern. Da müssen nun Ohren seyn, zu hören die Gnade, die auf seinen Lippen ausgeschüttet

ist. Da müssen ja Augen seyn, zu sehen den Allerschönsten unter den Menschen-Kindern. Die Apostel und Evangelisten im Neuen Testament reden eben also, und geben uns gleiche Aufmunterungen. Johannes spricht: 1 Epist. 1, 1 = 3. Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens. Und das Leben ist erschienen; und wir haben gesehen, und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen. Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater, und mit seinem Sohne, JESU Christo. Was soll denn das alles? Und solches, heißt v. 4. schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sey.

Es bleibt aber hier nicht dabey, sondern die Anforderung gehet weiter: Und neige deine Ohren, heißt's ferner. Wenn man nicht gern ein Wörtchen will vorbeigehen lassen, sonderlich wenn etwas leise geredet wird, und man befürchten muß, man möchte leicht etwas verhören, daran viel gelegen sey: so neiget man seine Ohren. Also werden wir auch hier aufgewecket, nicht allein Augen und Ohren aufzuthun, sondern wir sollen auch unser ganzes Gemüth in eine solche Disposition und Fassung setzen, daß wir unser ganzes Herz und Sinn, und alles unser Sichten und Trachten, nur auf das einige richten, nemlich auf die Herrlichkeit, die uns Christus, unser Heyland, mitbringet, und um welcher willen er Mensch worden ist.

Ich erinnere mich, daß Taulerus an einem Ort von einer Christlichen Person erzehlet, daß sie zu sagen pflegen: Wenn sie in die Kirche komme, so sey sie zufrieden, wenn sie auch nur so viel Raum fände, da ihre beyde Füße stehen möchten, und denn vergesse sie alle andere Dinge, damit sie nur das Wort Gottes recht in ihre Ohren und in ihr Herz fassen möchte. Diese Person mag wol nicht viel ihres gleichen haben. Lasset uns aber auch dieses zur Erweckung annehmen, und, da iezo das Weihnacht-Fest herbey kommt, uns hüten, daß wir in der Kirche nicht umher gassen, oder mit den Gedanken hier und da herum schweifen, sondern vielmehr auch zusehen, daß wir darauf Acht geben, was uns von diesem unserm Heyland wird verkündiget werden.

Wie heißt es aber weiter: Höre, Tochter, schau drauf, und neige deine Ohren. Da möchte man denken: Was will uns doch der Heilige Geist für einen Rath geben, wie man dem Bräutigam recht gefallen möge? Er spricht: Vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses. Das ist seine ganze Forderung. Wie kurz ist die Ermahnung, die der Geist Gottes giebt! Ver-  
gib

giß deines Volcks und deines Vaters Hauses. Doch sie hat gar viel auf sich.

Es wird damit zuvörderst auf den Anfang der ersten Schöpfung gesehen, da es 1 B. Mos. 2, 24. heißt: Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, und sie werden seyn Ein Fleisch. Paulus erkläret uns die hierunter waltende göttliche Absicht, da er den Ort Eph. 5, 31. anführet, und v. 32. spricht: Das Geheimniß ist groß; ich sage aber von Christo und der Gemeine. Wie demnach Christus seines himmlischen Vaters Haus verlassen, und zu uns auf diese dem Fluch unterworfenen Erde hernieder kommen ist: also sollen auch wir hinwiederum alles verlassen, unsers Volcks und unsers Vaters Hauses vergessen, und ihm nachfolgen.

Auch wird mit dieser Redens-Art auf den gläubigen Abraham gesehen, zu dem Gott 1 B. Mos. 12, 1. sagte: Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will. Wer nun ein Sohn und Tochter Abrahams im Glauben seyn will, muß ihm darin nachfolgen. Es will also dieser Zuruf so viel sagen: Siehe wohl zu, wenn du dich des Messia erfreuen wilt, daß du dich nicht nur äußerlich von Abraham nennest, sondern daß du ein wahrhaftiger Sohn oder Tochter Abrahams im Glauben seyst, vergiß du auch, so wohl als Abraham gethan, deines Volcks und deines Vaters Hauses.

Auch wird uns ein lieblich Bild davon in dem Büchlein Ruth c. 1, 16. 17. gegeben. Diese Ruth war von einem heydnischen Geschlechte, Naemi aber, ihre Schwieger, von dem Jüdischen. Als nun der Ruth ihr Mann im Lande Moab gestorben war, folgte sie ihrer Schwieger ins Land Juda, und als diese sie bereden wolte, wieder zu ihrem Volck umzukehren, sprach sie: Rede mir nicht drein, daß ich dich verlassen solte, und von dir umkehren. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibest, da bleibe ich auch. Dein Volck ist mein Volck, und dein GOTT ist mein GOTT. Wo du stirbest, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR thue mir dis und das, der Tod muß mich und dich scheiden. Und dieser Vorsatz gelang ihr auch so wohl, daß sie unter die Vorfahren und Großmütter unsers Heylandes nach dem Fleisch gekommen. Matth. 1, 5. Sie ist aber hier vornehmlich anzusehen als ein Vorbild der Gemeine Christi aus den Heyden, als welche auch dergestalt solten Söhne und Töchter Abrahams im Glauben werden.

Es fragt sich aber billig: Was bedeutet doch dieser Befehl eigentlich: Vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses? Wird denn darin gefordert, daß man von seiner Nation, darin man gebohren ist, und aus seines Vaters

Haus äußerlich ausgehen solle? O nein! Gottes Wort ist geistlich, und also will es auch im Geiste verstanden werden. **CHRISTUS** legt es uns am besten aus, wenn er Matth. 10, 37. 38. 39. saget: Wer Vater oder Mutter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth. Wer sein Leben findet, der wirds verlieren; und wer sein Leben verleuret um meiner willen, der wirds finden. Und abermal Luc. 14, 26. 27. So iemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn. Und wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn. Und abermal: Marc. 8, 34. 35. Wer mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Denn wer sein Leben will behalten, der wirds verlieren; und wer sein Leben verleuret um meiner und des Evangelii willen, der wirds behalten. Ja in dem angezogenen 14ten Cap. Lucä v. 33. heist es: Der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn. Da hat also unser Heyland diesen Befehl: Vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses, selbst erkläret, daß nemlich eine gängliche und gründliche Verleugnung aller Creaturen, auch so gar der nächsten Anverwandten, ja des eigenen Lebens erfordert werde, wenn man ihm angehören wolle. Denn alles, was einem am allerliebsten seyn möchte, das ist hier eigentlich das Haus des Vaters, davon man ausgehen muß. Es ist das Haus des ersten Adams. Denn, wie wir aus demselben in Sünden empfangen und geböhren werden, und unser natürliches Leben bekommen: also darf der Mensch auch nicht einmal sein eigen Leben so lieb haben, daß er dasselbe nicht gern hindan setzen, und um Christi willen verlieren wolte.

Sehr nachdrücklich aber wird dieser Befehl also ausgesprochen: Vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses; welche Redens-Art auch im Neuen Testament nicht unbekannt ist. Denn Paulus spricht: Phil. 3, 13. Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das davornen ist. Und unser Heyland sagt: Luc. 9, 62. Wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.

O! da soll man ja Augen und Ohren aufthun, ja seine Ohren billig neigen, zu vernehmen, was eigentlich die Sache sey, und worauf es ankomme, wenn man eine Braut des Herrn Jesu werden wolle. Denn es ist gar was großes, und eine überaus wichtige Herrlichkeit, wenn es heist: Die Braut  
ste

stehet zu deiner Rechten. Das wird von keinem Engel in der ganzen Bibel gesagt. Von **CHRISTO** heists: Ebr. 1, 3. Er sitze zur Rechten der Majestät **GOttes**. Dem Bräutigam aber wird niemand in der ganzen Heiligen Schrift zur Rechten gesetzt, als die Braut. Von der heist es: Die Braut stehet zu deiner Rechten. Eben also wird auch mit grossem Nachdruck Offenb. Joh. 3, 21. gesagt: Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Solte nun dem Menschen nicht eine Lust und Begierde ankommen, auch solche grosse Herrlichkeit zu erlangen?

Aber wie theuer ist diese Perle? Was kostet sie? Das finden wir Matth. 13, 45. 46: Das Himmelreich, heists, ist gleich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Und da er Eine köstliche Perle fand, ging er hin, und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dieselbige; welches einerley ist mit der alhier befindlichen Forderung: Vergiß deines Vaters Hauses. Alles muß verleugnet seyn, oder wir gelangen nicht dazu. Darum spricht Christus: Luc. 13, 24. Viel werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können. Daran lasset uns gedencken, wenn wir uns zuweilen mit der Entschuldigung behelfen wollen, es sey unmöglich, das könne kein Mensch thun. Ey wenns unmöglich wäre, wie könnte es Christus so ausdrücklich gefordert haben, ja noch dazu setzen: wer das nicht thue, der sey seiner nicht werth. Wer sich also entziehen, und nicht an diese Verleugnung gehen will, hat nothwendig das Decisum und endlichen Ausspruch zu erwarten, daß er Christi nicht werth sey. Es heist: Wer überwindet; nicht, wer spricht: es ist unmöglich; sondern: Wer überwindet, der wirds alles erben. Offenb. Joh. 21, 7.

O das müsse ein rechter Donnerschlag in unsern Herzen seyn! Was hilfts uns, wenn wir tausendmal Weihnachten feyren, oder wenn wir immerfort aufs neue zusammen kommen, und hören alles mit an, zaudern und tändeln aber doch dabey so mit unserm Christenthum? Es muß doch endlich dazu kommen: Vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses. Das Herz muß doch einmal herum! Geschicht das nicht, so können wir bald die Rechnung machen, was der Erfolg seyn werde, daß wir nemlich die Herrlichkeit, eine Braut Christi zu werden, nimmermehr erreichen werden.

Es wird an jenem Tage auch heissen: Matth. 22, 11. 12. 13. Da ging der König hinein, die Hochzeit-Gäste zu besehen, und sahe alda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an?

Er

Er aber verstummere. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in das äußerste Finsterniß hinaus. Da wird seyn Heulen und Zähneklappen. Dort wirds uns wahrlich nicht gelingen! Hier läßt sich dagegen fechten und streiten, aber da wirds offenbar werden, daß wir mit unserm halbirtten Wesen nimmermehr durchkommen. Wir werdens erfahren. Darum ist auch mit so grossem Fleiß die nachdrückliche Ermunterung zur Aufmerksamkeit voran gesetzt: Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren; und folget darauf nur die gar kurze Lehre, die aber von so grosser Wichtigkeit ist, daß man höchstnöthig hat, gar eben aufzumerken: Vergiß deines Volks und deines Vaters Hauses.

Es soll ja billig in diesen Weihnachts-Tagen, wenns rechte Weihnachten seyn sollen, unser Herr zum Dienst des lebendigen Gottes eingeweiht werden. Wir müssen in denselben die feste Resolution fassen unter Gebet und Flehen, (denn sonst erlanget man sie nicht) daß wir uns nichts von dem Dienste Gottes und unsers Heylandes Jesu Christi wollen abhalten lassen, noch von der Treue, die wir ihm schuldig sind. Es sey Vater oder Mutter, es sey Weib oder Kinder, Geld oder Guth, Ehre oder Schande, gute oder böse Lage, oder was es nur immer seyn möchte, ja solte es auch der Tod selbst seyn, und die allererschrecklichste Marter, so uns gedrohet würde, so soll uns solches dennoch nicht von unserm Jesulein scheiden. Der redliche Entschluß muß von einem ieglichen gefasset werden, daß man hinführo dem Herrn Jesu von ganzem Herzen dienen, und ihm sein ganzes Leben zum Eigenthum ergeben wolle, man möge dabey vor iederman zu Schimpf und Spott werden, man möge dabey in die äußerste Armut gerathen, oder es möge einem sonst dabey so elend ergehen, als es nur immer wolle. Denn dahin muß es doch wahrlich einmal kommen. Wenn dieser feste Schluß in der Seele gebohren wird, so ist's ein recht Weihnacht-Fest. Sonst mögen wir lange singen: Der Cherub steht nicht mehr dafür; wir werdens hernach einmal anders erfahren, daß er wol noch davor stehe, und wir von dem Baum des Lebens nichts werden zu essen bekommen.

Wo aber dieser Entschluß gemacht wird, da wird im Herzen die rechte Treue gegen den Herrn Jesum gebohren. Da spricht die Seele: Nun mein Immanuel, du bist zu mir auf Erden kommen, und hast mir dich selbst und dein ganzes Herz geschencket, ja dich für mich in den Tod gegeben. Hier bin ich nun wiederum, ich opfere mich dir wieder auf; machs mit mir, wie es dir gefällt. Und so geht es recht! So gebührt es sich, gleich um gleich!

Was wäre das sonst für eine Treue und Gegenliebe? Christus solte sich für uns schlachten und würgen lassen, und wir wolten nur seine Tisch-Freunde seyn, die so lange bey ihm aushielten, als sie die Fleisch-Töpfe Egyptens bey sich hätten, darnach aber wieder umkehren wolten? Würden nicht jene niedergeschla-

schla-

geschlagen in der Wüsten, die ihres Vaters Haus und die Egyptischen Fleisch-Löyfe nicht vergessen konten? Und ist das nicht uns zum Vorbilde geschehen? 1 Cor. 10, 5. 6. Es muß also dieser Riß nothwendig einmal an unsern Herzen geschehen. Es muß einmal brechen, oder man ist nicht in dem Stande, darin man eine Freudigkeit haben kan zu sterben. Denn, wenn ein solcher Mensch aufs Todten-Bette kommt, muß er ja selbst bekennen, daß er nicht mit Paulo sagen könne: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das davornen ist. Phil. 3, 13. Denn er hat sein Herz Gott dem Herrn nie recht-schaffen ergeben, sondern sein Christenthum ist Mundwerck und Heucheleiy gewesen. Wer aber Gott und seinem Sohne sein Herz ganz und gar ergeben hat, der kan denn mit Wahrheit sagen, daß er Christi, und Christus auch sein sey. So muß Hand in Hand geschlagen werden, und Herz in Herz! So muß unser Herz mit dem Herzen Jesu ein Herz werden!

Last uns aber nun auch merken, was darauf für eine Belohnung folge. So wird, heisset, der König Lust an deiner Schöne haben. O! sollte ans das nicht locken, ihm unser Herz zu geben? Der Mensch ist ein Greuel, ungestalt und heßlich vor Gott, so lange er noch sein von Natur untreu und tückisches Herz behält, welches sich Christi trösten, und doch die Welt nicht verleugnen will. Da wird nun vor allen Dingen erfordert, daß er Christo sein Herz ganz und gar übergebe; wie er selbst Sprich. Sal. 23, 26. solches fordert, und spricht: **Gib mir, mein Sohn, gib mir, meine Tochter, dein Herz.** Wenn dieses geschieht, da gewinnet die Seele eine Gestalt vor den Augen des Herrn Jesu. Denn er theilet ihr seine eigene Schönheit mit. Und das ist die rechte Gestalt, die seinen Augen wohl gefällt. Alsdenn heist es: So wird der König Lust an deiner Schöne haben, oder, er wird begierig seyn nach deiner Schöne. Die Würde und Herrlichkeit ist ja groß! Wer kan sie aussprechen? Unser Herz sollte uns ja vor Freuden springen, wenn wir das bedächten, daß Christus unsere Seele, wenn sie sich ihm recht ergiebet, mit seiner Schönheit so schön machen wolle, daß er selbst eine Lust nach ihr bekomme, und eine Begierde nach ihr trage, wie sie sich ihm im jungfräulichen Geiste lauterlich zum Eigenthum aufopfert, und um deswillen von allem Unflath der Welt von Grunde des Herzens abscheidet. Ja wahrlich, er hat eine solche Begierde und Verlangen nach uns, daß, wenn wir gleich am aller-brünstigsten in der Liebe zu ihm sind, alle unsere Liebe dennoch, in Vergleichung gegen die seine, nur kalt und todt ist. So brünstig ist die Begierde und das entzündete Herz unseres Heylandes, unsere Seele zu umfassen. Er ist viel begieriger nach uns, als wir nach ihm seyn mögen. Er hat uns geliebet, da wir noch seine Feinde waren. Röm. 5, 8. Welch eine Liebe ist das! Er kommt zu uns auf Erden, wird ein Mensch, und gehet in alles un-

fer Elend hinein, da wir noch seine Feinde waren. Wie sollte er uns denn nun nicht lieben, da er sein Leben für uns gelassen, und uns zu seinen Freunden und Liebhabern gemacht hat? Und dieser so brünstigen Liebe wird der Mensch theilhaftig, ja es kommt zu einer rechten Vereinigung der Liebe zwischen ihm und Christo, wenn er ihm sein Herz in Wahrheit übergiebet.

Es ist aber noch eine Ursach hinzu gesetzt, warum die Seele alles andern auffer Christo vergessen soll. Denn er ist, heist es, dein Herr, und solst ihn anbeten. Wie dort von Sara steht: Sie hieß ihn, nemlich den Abraham, Herr: 1 Petr. 3, 6. Also wird auch hier zu der Braut gesagt: Er, Er, Er ist dein HERR, und sonst kein anderer. Er ist dein Mann und dein Erlöser. Jes. 54, 5.

Ja es wird hinzu gesetzt: Und solst ihn anbeten. Ein solcher Bräutigam wird uns verkündiget, den auch, wie es Ps. 97, 7. und Ebr. 1, 6. heist, alle Engel Gottes anbeten sollen. Insonderheit aber wird hier seiner auserwählten Braut, der gläubigen Seele, gesagt, daß sie ihn anbeten soll als ihren Herrn, der sie mit seinem Blute zu seinem Eigenthum erkaufte hat.

O! laffet uns dieses in diesem Weihnacht-Feste wohl zu Herzen nehmen. Denn das ist das vornehmste und nöthigste. Wir müssen nicht allein die Predigten von Christo anhören, sondern auch ihn, unsern Herrn, anbeten. Aber aus was für einem Herzen? Aus einem solchen Herzen, das alles vergesse, der Welt-Liebe gute Nacht gebe, alles zurück lasse, was dahinten ist, und sich dem Herrn Jesu consecrirt, aufopfere und zu eigen ergebe, ihm zu dienen in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Siehe, so werden wir das Weihnacht-Fest recht halten, wenn wir da hinein dringen, daß eine solche Vereinigung, Verbindung und Vertrauung zwischen unserm Herzen und dem Herzen Jesu Christi vorgehe.

Sonderlich laßt uns das letzte Wort mit Fleiß merken: Und solst ihn anbeten. Im Beten steht die vornehmste Kraft des Glaubens. Auf's Beten kommt's an, wenn man im Christenthum worzu kommen will. Wir mögen Predigten hören, meditationes anstellen und Bücher lesen, so viel wir immer wollen; wemms nicht dahin kommt, daß man recht ernstlich, herzlich und fleißig betet, oft und viel mit dem Herrn Jesu spricht, und sein Herz vielmal vor ihm ausschüttet: so gelangt man zu keiner Kraft im Christenthum. Es ist auch damit nicht ausgemacht, daß man nur aus den Gebet-Büchern äußerlich etwas herliefert. Denn diejenigen, so das Gebet-Buch geschrieben, haben unmöglich wissen können, wie einem andern ums Herz sey, und wie einem zu der Stunde, da man beten will, zu Muth sey. So erlangt man auch daraus noch nicht die rechte Kraft. Wenn aber Herz zu Herzen kommt, und man in rechter Vertraulichkeit sein Anliegen vor dem Herrn

JESU

**J**ESU ausbreitet, wie es einem uns Herz ist, und hält darinnen Tag und Nacht beständiglich an: so wird man erfahren, was für Kraft in der Seele bey solchem Gebet empfunden werde. Dem laßt uns also getreulich nachkommen, auf daß wir mit einem eindringenden, herrlichen und anhaltenden Gebet das Jahr recht beschliessen, und also mit einem guten Ende alles gut werde, ja damit wir in einer recht völligen und neuen Kraft des Evangelii in das neue Jahr eingehen, und würdig werden mögen, den annoch bevorstehenden Gerichten **GOTTES** ferner zu entfliehen, gleichwie uns, aus überschwenglichem Erbarmen, der lebendige **GOTT** im vorigen Jahre verschonet hat. Für diese und alle übrige Proben seiner überschwenglichen Geduld und Langmüthigkeit, die er in diesem Jahr an uns bewiesen hat, laßt uns dem **HERREN** zum Beschluß herrlich dancken, und seine Majestät in Demuth verehren.

**G**etreuer, gnädiger und lieber Heyland, **HERR JESU**, wir loben deinen heiligen Namen von ganzem Herzen für deine unaussprechliche Gnade, Liebe, Erbarmung, Guldseligkeit und Freundlichkeit, die du zu uns insgesamt armen und elenden Sündern getragen hast. **O HERR JESU**, nimm an unser geringes Lob- und Danck-Opfer. Und o! daß unser Herz dabey in Flammen deiner Liebe brennen möchte, damit es recht brünstig zum Himmel, zu deinem Thron und zu den Chören der heiligen Engel aufsteigen, und alda recht offenbar werden möchte, daß du, **O HERR**, von uns über deine große Liebe zu uns gelobet würdest. Bereite du selbst unsere Herzen dazu. Nimm du sie dir ein, **O HERR JESU**, zu deiner Wohnung. Reinige und säubere sie durch deinen Heiligen Geist, auf daß wir diese heilige Tage recht seyren mögen, wie sichs gebühret. Laß nicht, o du ewiger Erbarmen, du starcker und gewaltiger **GOTT**, laß nicht, wie sonst wol in andern Seyertagen geschehen ist, den Teufel rumoren, und ein Unglück anrichten, oder allerley Schwelgen und Uppigkeit von den Welt-Kindern getrieben werden. Gib vielmehr, daß in unserer Stadt dein Name laut und helle gepriesen werden, dein Lob fröhlich erschallen, und die Herzen in deiner Liebe geheiligt werden mögen. Laß uns, **O HERR JESU**, in diesen Seyertagen eine reiche Erndte deines Evangelii haben, daß viele Seelen dadurch in dein Reich eingeerndtet werden. Laß dein Wort seyn als einen angenehmen Regen auf ein dürres Land, dadurch die Herzen durch und durch erquicket und zum guten fruchtbar gemacht wer-

werden. Laß dein Wort nicht nur in Lauterkeit ausgestreuet werden als einen unvergänglichen Saamen, sondern gib auch durch deinen Heiligen Geist das Gedeyen darzu. Ja, o HERR JESU, laß diesen deinen Geist kräftiglich mitwircken, so oft dein Wort verkündiget wird: damit es in die Herzen eindringe, und viele, viele Seelen von der Welt umgekehret, und zu dir gebracht werden mögen. Laß, was schwach ist, gestärcket, was laulich ist, in deiner Liebe brünstig gemacht, und was halb im Tode liegt, wieder lebendig werden: auf daß man deine Kraft und die Kraft des Evangelii an den Seelen erkennen möge. Laß uns nicht, o HERR JESU, nur äußerlich hinzu gehen, dein Wort zu hören; sondern verleibe, daß wir mit Friede und Freude zu deinem Hause, da dein Wort verkündiget wird, hinwallen. Laß uns dasselbe dein Wort denn nicht vergeblich anhören, sondern gib, daß es als scharfe Pfeile durch unsere Herzen dringe, damit wir seine Kraft fühlen mögen. Ja laß uns, o König der Herrlichkeit, die Kraft deiner rechten Hand fühlen, daß sie Wunder an uns beweise. Du siehest ja, wie schwach wir bishero gewesen sind; und es gereichet dir zu deinem Preis und Ehren, so wir mit mehrer Kraft von dir ausgerüstet und angethan werden. Darum wohlauf, wohlauf, o König der Herrlichkeit, schmücke das Fest deiner ersten Zukunft. Denn deine andere Zukunft nahet ja heran. Sende doch voraus die Boten deiner andern Zukunft, und begnadige also die, so deinen Namen anrufen, ihre Lampen schmücken, und dir entgegen gehen. O du König der Herrlichkeit, mache uns munter und wacker durch deine Gnade, und laß uns kräftig mit dir vereinigt und verbunden werden. Deine Schönheit, dein Glanz und deine Herrlichkeit laß also in unsere Herzen strahlen, daß wir dich als den Allerschönsten erkennen. Laß die Goldseligkeit, so aus deinen Lippen ausgestossen, auch in unser Herz einfließen; ja laß die Liebe GOTTES durch deinen Geist ausgegossen werden in unsere Herzen, auf daß wir erkennen den Segen, den du uns bracht hast, und uns freuen, daß wir des Fluchs quitt und los seyn. Gib, o HERR JESU, daß wir unsere Ohren neigen, ja thue du selbst Augen und Ohren weit auf durch deinen Geist; und laß uns ja wohl aufmercken, was du zu uns sagest. Insonderheit laß uns deine Haupt-Lehre recht zu Herzen fassen. Gib, daß wir alles aus brünstiger Liebe zu dir vergessen; ja laß uns also mit deiner Liebe erfüllet und davon eingenommen werden, daß uns alle  
 Dir

Dinge todt seyn, deine Liebe aber allein in unsern Herzen die Oberhand behalten, und wir mit derselben in die Ewigkeit eindringen mögen. Bist du, o HERR, nach solchen Seelen so brünstig, die alles um deiner willen verleugnen: so setze uns doch selbst in solchen Zustand. Der du so kräftiglich durch deinen Geist an unsere Herzen redest, und uns deine Söhne und Töchter nennest, schencke uns die Kraft, und bringe doch selbst unsere Herzen und Seelen unter dein Joch. O HERR JESU, wie gern wollen und wünschen wir es doch! Ach wie sehnet sich unser Herz darnach! Und solte auch gleich das Wollen schwach seyn, so ist doch wahrhaftig. Wir bitten dich also herzlich, o du Erlöser der Menschen, ach! komm uns zu Hülfe und stärke uns. Du wirst ja nicht das schwache und glimmende Tocht vollends auslöschten. Du wirst ja nicht das zerstoffene Rohr vollends zubrechen. Nicht also, lieber Heyland, sondern komm uns zu Hülfe, laß deine Kraft in uns eindringen, und deinen Geist und dein Wort in unsern Herzen und Seelen kräftig seyn. Ja entzünde und erwecke uns, daß wir dergestalt kämpfen, und nicht ablassen, bis du uns segnest, bis du uns deine Gnade verheißest, und dein Licht in unsern Herzen helle werden lässest. Ach ja, HERR JESU, also laß uns dieses Fest halten, daß unser Herz dir eingeweiht werde, und wir hinführo keines andern seyn mögen, sondern mit görtlichen Eifer über unsere eigene Seelen eifern, daß dieselben dir, unserm Bräutigam und einigem Manne, als reine und keusche Jungfrauen dargestellt werden, daß sie keines andern begehren, sondern sich mit deiner Liebe allein vergnügen und sättigen immer und ewiglich.

Amen, HERR JESU, das gib uns aus Gnaden, um deiner unergründlichen Liebe und Barmherzigkeit willen. Amen!